



Lesegottesdienst zum 4. Sonntag nach Trinitatis, 5. Juli 2020

Willkommen zum Gottesdienst am 4. Sonntag nach Trinitatis!

Wir sind zusammen im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat, der Bund und Treue hält ewiglich und der nicht preisgibt das Werk seiner Hände.

EG 445

*1) Gott des Himmels und der Erden,
Vater, Sohn und Heiliger Geist,
der es Tag und Nacht lässt werden,
Sonn und Mond uns scheinen heißt,
dessen starke Hand die Welt
und was drinnen ist, erhält.*

*3) Hilf, dass ich mit diesem Morgen
geistlich auferstehen mag
und für meine Seele sorgen,
dass, wenn nun dein großer Tag
uns erscheint und dein Gericht,
ich davor erschrecke nicht.*

*4) Führe mich, o Herr, und leite
meinen Gang nach deinem Wort;
sei und bleibe du auch heute
mein Beschützer und mein Hort.
Nirgends als bei dir allein
kann ich recht bewahret sein.*

Aus Psalm 42

*Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott.
Wann werde ich dahin kommen, dass ich Gottes Angesicht schaue?
Meine Tränen sind meine Speise Tag und Nacht,
weil man täglich zu mir sagt: Wo ist nun dein Gott?
Was betrübst du dich, meine Seele,
und bist so unruhig in mir?
Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken,
dass er mir hilft mit seinem Angesicht.*

*Am Tage sendet der Herr seine Güte,
und des Nachts singe ich ihm und bete zu dem Gott meines Lebens.
Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken,
dass er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist.
Ehr sei dem Vater...*

Herr, unser Gott, du hast uns deine Gebote gegeben,
damit wir an ihnen unser Leben ausrichten.
Wir aber sind oft zu schwach, um damit ernst zu machen.
Es gibt zu viel anderes, an das wir uns halten, das uns wichtig und richtig erscheint.
Wir merken darin unsere Unfreiheit.
Und wir merken, dass wir durch unser Tun vor dir nicht bestehen können.
Umso mehr hoffen wir auf deine Gnade, die uns nicht richtet, sondern rettet und die
uns hilft, nach deinen Geboten zu leben.
Wir bitten dich, gib uns deinen Geist, damit wir das Rechte tun und das Böse lassen.
Darum rufen wir zu dir: Herr, erbarme dich.

So spricht der Herr: ich will meinen Geist in euch geben
und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln
und meine Rechte halten und danach tun.
Darum Ehre sei Gott in der Höhe.

Einfach und klar sind deine Gebote, Gott.
Einfach und klar möchten auch wir werden.
Öffne unser Herz für das, was du uns sagen willst
und schenke uns dazu die Liebe, in der sich alles erfüllt.
Sei uns gnädig um Christi willen,
der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und regiert
von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Evangelium nach Johannes, Kapitel 8:

*Die Schriftgelehrten und die Pharisäer brachten eine Frau, beim Ehebruch ergriffen, und
stellten sie in die Mitte und sprachen zu Jesus:*

Meister, diese Frau ist auf frischer Tat beim Ehebruch ergriffen worden.

Mose hat uns im Gesetz geboten, solche Frauen zu steinigen. Was sagst du?

Das sagten sie aber, um ihn zu versuchen, auf dass sie etwas hätten, ihn zu verklagen.

Aber Jesus bückte sich nieder und schrieb mit dem Finger auf die Erde.

Als sie ihn nun beharrlich so fragten, richtete er sich auf und sprach zu ihnen:

Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie.

Und er bückte sich wieder und schrieb auf die Erde.

Als sie das hörten, gingen sie hinaus, einer nach dem andern, die Ältesten zuerst; und Jesus blieb allein mit der Frau, die in der Mitte stand.

Da richtete Jesus sich auf und sprach zu ihr:

Wo sind sie, Frau? Hat dich niemand verdammt?

Sie aber sprach: Niemand, Herr. Jesus aber sprach: So verdamme ich dich auch nicht; geh hin und sündige hinfort nicht mehr.

EG 453

*1) Ich habe nun den Grund gefunden,
der meinen Anker ewig hält;
wo anders als in Jesu Wunden?
Da lag er vor der Zeit der Welt,
der Grund, der unbeweglich steht,
wenn Erd und Himmel untergeht.*

*2) Es ist das ewige Erbarmen,
das alles Denken übersteigt;
es sind die offenen Liebesarme
des, der sich zu den Sündern neigt,
dem allemal das Herze bricht,
wir kommen oder kommen nicht.*

*3) Wir sollen nicht verloren werden,
Gott will, uns soll geholfen sein;
deswegen kam der Sohn auf Erden
und nahm hernach den Himmel ein,
deswegen klopft er für und für
so stark an unsers Herzens Tür.*

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Zur **Predigt** hören wir einen Abschnitt aus dem **Römerbrief, aus dem 7. Kapitel**. Paulus schreibt:

Wir wissen also, dass das Gesetz Gottes mit seinen Geboten eine geistliche Sache ist. Ich aber bin nur ein Mensch und lebe unter der Herrschaft der Sünde. Ich verstehe mich selbst nicht in meinem Verhalten. Denn ich tue nicht, was ich will, sondern was mir eigentlich zuwider ist. So bin ich es eigentlich gar nicht selbst, der handelt, sondern die in mir wohnende Sündenmacht ist es, die mich zu meinem Handeln treibt.

Ich weiß, dass mit dieser Sündenmacht nichts Gutes in mir wohnt. Zwar möchte ich gerne das Richtige tun, aber ich bin unfähig dazu. Faktisch tue ich also nicht das Gute, das ich

tun möchte, sondern das Böse, das ich vermeiden will. Wenn ich also immer wieder dem zuwider handle, was ich eigentlich möchte, dann ist klar: Nicht ich selbst bin es, der über mich bestimmt, sondern vielmehr bin ich fremdbestimmt von der Macht der Sünde, die in mir ist.

Dabei stimme ich ja dem Gesetz Gottes aus ganzem Herzen zu. Ich sehe aber, dass in mir eine andere Gesetzmäßigkeit wirksam ist. Ich bin ein Gefangener der Sünde.

Ich unglücklicher Mensch! Wer wird mich aus dieser tödlichen Gefangenschaft befreien? Gott aber sei Dank! Durch unseren Herrn Jesus Christus bin ich ja befreit!

Liebe Gemeinde,

ich weiß nicht, ob Sie sich in den Worten von Paulus wiederfinden. Paulus beschreibt ja so etwas wie eine innere Zerrissenheit, die innere Zerrissenheit eines Menschen, der nicht fähig ist, dasjenige in seinem Handeln umzusetzen, was er eigentlich als gut und richtig erkannt hat. „Ich tue nicht das Gute, das ich möchte, sondern das Böse, das ich vermeiden will.“

Insbesondere geht es bei Paulus um den Willen Gottes, um seine Gebote, sein Gesetz, seine Weisungen. Zu diesen kann ich zwar Ja sagen, aber ich kann sie nicht halten, nicht leben. Nicht, weil ich nicht will, sondern weil ich nicht kann. Ich kann das nicht umsetzen, was Gott von mir fordert, obwohl ich es ja möchte.

Was hindert mich? Offenbar bin ich in meinem Handeln nicht frei. Etwas leitet mich, etwas bestimmt mich, was sich gegen Gott und seinen Willen richtet. Eine fremde Macht, die in mir wohnt. Paulus nennt sie Sünde, diese fremde, mich bestimmende Macht. Ich bin ihr ausgeliefert. Sie ist in mir wirksam und ich kann sie nicht von mir aus überwinden. Ich bin sozusagen nicht mehr Herr im eigenen Haus.

Paulus sagt: Ich weiß, dass mit dieser Sündenmacht nichts Gutes in mir wohnt. Das heißt nicht, das alles schlecht ist an mir und in mir. Es wohnen auch gute Kräfte in mir. Kräfte, die das Gute und Richtige wollen.

Nicht immer, nicht total bin ich von der Sünde bestimmt. Aber sie, die Sünde regiert dennoch in meinem Leben mit einer Macht, der ich nicht gewachsen bin.

Sie zeigt sich in solchen Momenten, wo ich zur Destruktion neige. Wo ich nicht liebe, sondern hasse oder gleichgültig bin. Sie zeigt sich, wenn ich gierig und rücksichtslos mein Ziel verfolge, wenn sich mein Herz gegen andere verschließt.

Sie zeigt sich in meinem Hochmut. Sie zeigt sich, wenn ich mich selbst und andere täusche und belüge, wenn ich die Wahrheit verdrehe. Sie zeigt sich in meiner Trägheit, wenn ich den Hintern nicht hoch kriege, den Mund nicht aufmache.

Sie zeigt sich auch in Momenten der Verzweiflung und Resignation, wenn ich aufgebe, wenn ich mir sage: es hat ja doch alles keinen Sinn.

Urteilen Sie selbst! Kennen Sie das von sich?

Nun halten wir uns selbst ja doch alle für ganz anständige Menschen. Dass die Sünde in uns wohnt, dass sie unser Leben so mächtig bestimmt, das würden wir vielleicht doch nicht so unterschreiben. Bemühen wir uns nicht ständig, unser Bestes zu geben? Lassen wir einmal für einen Moment den Willen Gottes, seine Gebote beiseite. Wir machen alle durchgehend eine Erfahrung: wir machen die Erfahrung, wie schwer es ist, uns selbst zu ändern. Wie heißt es so schön: „Eigentlich bin ich ganz anders, aber ich komme so selten dazu.“

Wir erleben, dass unsere Vorsätze meist nicht fruchten. Wir nehmen uns etwas vor, ein anderes Verhalten, und fallen dann bald wieder in alte, längst antrainierte Verhaltensmuster zurück. Wir finden unsere Gründe, warum es dann doch nicht geht. Es ist wie bei einem Suchtkranken, der den Alkohol loswerden will, aber es nicht aus eigener Kraft schafft.

Wir machen auch jene Erfahrung, die Erfahrung, wie schwer es ist, *andere* zu ändern. Wir appellieren, drängen, mahnen. Wir meinen es gut mit dem anderen. Wir geben Tips, Hinweise, Ratschläge, stellen Forderungen. Wir hoffen auf Einsicht, Besserung, Veränderung. Aber der andere will sich nicht ändern lassen. Oder kann er nicht?

Mittlerweile wissen wir – und das sind Erkenntnisse aus der Psychologie, der Biologie, der Hirnforschung: ein Mensch, besonders wenn er erwachsen ist, ist sehr stark festgelegt in seinem Verhalten.

Was bestimmt ihn in seiner Persönlichkeit, in seinem Verhalten? Es sind genetische Einflüsse, frühkindliche Prägungen, Erziehung und Sozialisation, Bildung. Es sind seine natürlichen Triebsteuerungen, es sind seine neuronalen und hormonellen Körperfunktionen. All das bestimmt ihn. Mehr als er weiß und denkt.

Dass der Mensch in großem Maße in seinem Wesen und Verhalten determiniert ist, das ist nicht automatisch dasselbe, was Paulus mit Sünde meint. Aber es geht in eine ähnliche Richtung. Der Mensch ist gar nicht so frei wie er denkt. Darum wird heute überhaupt angezweifelt, ob er einen freien Willen hat. Kann der Mensch überhaupt seinen Willen steuern? Kann er wollen, was er soll? Diese Freiheit scheint ihm genommen. Auch Luther hat ja bekanntlich den freien Willen bestritten.

Allerdings bleibt uns Menschen dennoch die Freiheit, uns für oder gegen eine Handlung entscheiden zu können. Wir sind nicht dazu verurteilt, destruktiv zu

handeln. „Hier stehe ich und kann auch anders.“
Ich kann entscheiden, wie ich auf eine Beleidigung oder Kränkung reagiere. Ich kann mich rächen, zum Gegenangriff übergehen. Ich kann abwarten und später noch mal darauf zurückkommen, wenn die Emotionen abgekühlt sind. Ich kann das ganze nicht so wichtig nehmen. Ich kann den anderen verstehen. Vielleicht habe ich ihm Anlass gegeben. Ich kann das Gespräch mit dem anderen suchen. Ich kann verzeihen. Jedenfalls *muss* ich nicht zurückschlagen. So viel Freiheit bleibt mir.

Aber ob ich mich so oder anders entscheide, ist auch schon wieder eine Frage meines Willens, der eben nicht frei ist. Vielleicht will ich nicht, wie ich kann. Und vielleicht kann ich nicht, wie ich will. Beides ist unser Problem.

Luther konnte deswegen sagen: das Gesetz Gottes, die Gebote führen nicht zum Leben. Vielmehr dient das Gesetz dazu, uns aufzuzeigen, wie sehr wir immer wieder an dem Guten scheitern, das wir uns eigentlich vorgenommen haben.

In diesem Scheitern erkennen wir die Macht der Sünde, die in uns wohnt. So meint es auch Paulus. Wer wird uns aus dieser Gefangenschaft befreien? Wir Unglücklichen!

Vielleicht muss man sagen: das, was mich verändern kann, was mein Bewusstsein, mein Leben, mein Verhalten verändern kann, das kommt in der Regel von außen.

Es sind Widerfahrnisse, Glücks- oder Unglücksfälle, Krisen, andere Menschen, Begegnungen. Sie verändern mich.

Am Beispiel der Liebe: Wenn es heißt „Liebe deinen Nächsten!“, dann kann ich mich nicht dazu entschließen. Dann kann ich nicht sagen: „Alles klar. Mach ich.“ Liebe lässt sich nicht verordnen. Liebe erwächst allein aus der Erfahrung von Liebe. Nur erfahrene Liebe befreit zur Liebe und befreit dann auch von der Sünde.

Wir haben heute im Evangelium von der Ehebrecherin gehört. Sie sieht sich den Anklagen und Verurteilungen der anderen gegenüber, so bleibt sie gefangen in ihrem sündigen Leben.

Erst als sie den Schutz, die Liebe und die Vergebung Jesu erfährt, kann sie anders leben. Erst daraufhin sagt Jesus zu ihr: Sündige hinfert nicht mehr! Sie wird aus dieser Erfahrung, die sie mit Jesus gemacht hat, neu anfangen können. Aber auch erst so!

Auf diese Erfahrung göttlicher Liebe und Vergebung greift auch Paulus zurück, wenn er sagt: Gott aber sei Dank! Durch unseren Herrn Jesus Christus bin ich ja befreit! In der Begegnung mit Christus kommt mir die Liebe Gottes so sehr nahe, ja sie geht mir so sehr nahe, dass die Sünde keinen Platz und keine Macht mehr in mir hat.

Und dass sie mir nahe geht, die Liebe Gottes, das wiederum ist ein Werk des göttlichen Geistes, der in mir wirkt und in mir wohnt, so sehr wohnt, dass die Sünde in mir nicht mehr wohnen kann. Darum nennt Paulus die Gebote, das Gesetz Gottes eine geistliche Sache. Durch das Wirken des Geistes wird mir der Wille Gottes eine Herzenssache.

Die Liebe Gottes, sein Evangelium, wird mir zur guten Macht, die mein Leben neu bestimmt. Darum ist es so wichtig, dass ich mich dieser Erfahrung öffne. Dass ich Ohren habe, zu hören, wie Gott mir sagt: „Du bist mein geliebtes Kind. Ich mache dich niemals fertig. Ich gebe dich nie auf. Ich lass dich nie allein!“

Das könnte mir nahe gehen, sehr nahe. Und wenn es mir nahe geht, dann will ich, dann kann ich, was ich nach Gottes Willen auch soll. Dann kann ich der werden, der ich durch Christus schon längst bin. Amen.

EG 404

*1. Herr Jesu, Gnadensonne, wahrhaftes Lebenslicht:
mit Leben, Licht und Wonne wollst du mein Angesicht
nach deiner Gnad erfreuen
und meinen Geist erneuen,
mein Gott, versag mir's nicht.*

*2. Vergib mir meine Sünden und wirf sie hinter dich;
lass allen Zorn verschwinden und hilf mir gnädiglich;
lass deine Friedensgaben
mein armes Herze laben.
Ach, Herr, erhöre mich!*

*3. Vertreib aus meiner Seelen den alten Adamssinn
und lass mich dich erwählen, auf dass ich mich forthin
zu deinem Dienst ergebe
und dir zu Ehren lebe,
weil ich erlöset bin.*

*6. Ach zünde deine Liebe in meiner Seele an,
dass ich aus innerm Triebe dich ewig lieben kann
und dir zum Wohlgefallen
beständig möge wallen
auf rechter Lebensbahn.*

Barmherziger Gott,
du hast du uns deine Gebote gegeben, damit wir daran unser Leben ausrichten.
Aber wie schwer ist es doch für uns ist, nach deinem Willen zu handeln!
Mach uns frei von den Mächten, die uns hindern und gefangen nehmen.
Gib uns dazu ein Herz, das ungeteilt bei dir ist, Gott.
Du willst vor allem, dass wir dir vertrauen und uns von dir schenken lassen,
was wir aus uns selbst nicht erlangen können: nämlich Leben und Seligkeit.
Lass uns erfahren, wie sehr du uns liebst. Damit auch wir zur Liebe fähig werden.
Füge die Welt, in der die Menschen so zerstreut und zertrennt sind, wieder
zusammen.
Baue dein Reich unter uns und wende das Leid deiner Menschenkinder.
Auf dich hoffen wir, zu dir beten wir:

*Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name,
dein Reich komme,
dein Wille geschehe,
wie im Himmel so auf Erden,
unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen,
denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit,
in Ewigkeit.
Amen.*

*Gott segne uns und behüte uns,
Gott lasse sein Angesicht leuchten über uns
und sei uns gnädig;
Gott erhebe sein Angesicht auf uns
und gebe uns Frieden.*

Klaus Merkes

Pfarrer Klaus Merkes
klaus.merkes@heilandkirche.de
0228-34 34 68